

# Berlin-Brandenburg-BUS 2004

## Die Haltung der (wahlberechtigten) Bevölkerung zur Fusion von Berlin und Brandenburg

Handout für die Pressekonferenz der Deutschen Paul Lazarsfeld-Gesellschaft,  
des Otto-Stammer-Zentrums an der Freien Universität Berlin  
und der Initiative Berlin-Brandenburg e.V.  
am 30.11.2004

---

**Oskar Niedermayer/Richard Stöss**

Freie Universität Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften  
Otto-Stammer-Zentrum (Arbeitsstelle für Empirische Politische Soziologie)

Ihnestr. 26, 14195 Berlin

Tel. (030) 838-54959, Fax (030) 838-54960

E-Mail: [niederm@zedat.fu-berlin.de](mailto:niederm@zedat.fu-berlin.de)

[rstoess@zedat.fu-berlin.de](mailto:rstoess@zedat.fu-berlin.de)

Internet: <http://www.polwiss.fu-berlin.de/osz/forschng.htm>

## Angaben zu den Umfragen

Projektleiter: Prof. Dr. Oskar Niedermayer, Prof. Dr. Richard Stöss  
Finanzierung: Deutsche Paul Lazarsfeld-Gesellschaft  
Datenerhebung: Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen (forsa)  
(CATI-Telefonbefragung)

### Umfrage 2000:

Befragungszeitraum: Mai/Juni 2000  
Stichprobe: Disproportionale Stichprobe der Bevölkerung ab 14 Jahren in der Region Berlin-Brandenburg: Je ein Viertel der Befragten leben in Berlin-Ost, in Berlin-West, im engeren Verflechtungsraum und im äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs. Befragte insgesamt: 1992 (darunter 1850 Wahlberechtigte).

### Umfrage 2002:

Befragungszeitraum: 19.3.-3.5.2002  
Stichprobe: Disproportionale Stichprobe der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren in der Region Berlin-Brandenburg: Je ein Viertel der Befragten leben in Berlin-Ost, in Berlin-West, im engeren Verflechtungsraum und im äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs. Befragte insgesamt: 1995 (darunter 1906 Wahlberechtigte).

### Umfrage 2004:

Befragungszeitraum: 14.10.-5.11.2004  
Stichprobe: Disproportionale Stichprobe der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren in der Region Berlin-Brandenburg: Je ein Viertel der Befragten leben in Berlin-Ost, in Berlin-West, im engeren Verflechtungsraum und im äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs. Befragte insgesamt: 1997 (darunter 1926 Wahlberechtigte).

**Die Angaben in diesem Papier beziehen sich auf die wahlberechtigte Bevölkerung.**

## Ergebnis

- ▶ Gegenüber 2002 haben die Gegner einer Länderehe in Berlin und Brandenburg zwar wieder an Boden verloren, aber auch der Anteil derjenigen, die sich für eine möglichst schnelle Fusion aussprechen, ist in beiden Ländern geringer geworden. Gewachsen ist dagegen die Anzahl der Befragten, die sich mit der Fusion Zeit lassen wollen.
- ▶ Insgesamt besteht in beiden Ländern nach wie vor eine Mehrheit für die Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes. Sie ist in Berlin traditionell größer als in Brandenburg und hat in der Region insgesamt sogar gegenüber 2002 noch etwas zugenommen.
- ▶ Die Haltung der Fusions-Befürworter scheint in den vergangenen Jahren realistischer geworden zu sein: Sie wünschen sich offenbar eine gründliche Vorbereitung und verbesserte Rahmenbedingungen.
- ▶ In Berlin zählen die Anhänger von SPD und Bündnisgrünen derzeit zu den stärksten Befürwortern des Fusionsprojekts. In Brandenburg verfügen die Wähler der Bündnisgrünen, der CDU, der SPD und der FDP im Vergleich zur Bevölkerung insgesamt über besonders große Sympathien für eine Länderehe. Die Anhänger der PDS liegen diesbezüglich deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt, sind also stark fusions skeptisch.
- ▶ Die Länderehe stößt vor allem bei älteren Personen mit gehobenem sozialen Status auf Zustimmung. Zurückhaltend äußern sich eher junge Leute, Arbeitslose und Arbeiter.
- ▶ Die Haltung der Bevölkerung zur Verschmelzung beider Länder ist durch rationale Erwägungen geprägt: Mit der Anzahl der Argumente für bzw. gegen eine Fusion wächst die Befürwortung bzw. Ablehnung der Länderehe.
- ▶ Mehrheitlich erwarten sich die Bürger beider Länder von einer Fusion eine wirtschaftlichere Verwaltung, aussichtsreichere Wettbewerbsbedingungen, weniger Konkurrenz sowie ein besseres Reformklima. Die Hoffnung, dass mit der Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes unnötige Wirtschaftskonkurrenz entfällt, ist in beiden Ländern seit 2000 allerdings merklich zurückgegangen. Auch dass es zu einer schnelleren Angleichung der Lebensverhältnisse kommen wird, glauben immer weniger Befragte.
- ▶ In Berlin bestehen weitaus weniger Ängste vor einem Zusammenschluss beider Länder als in Brandenburg. Dort sind sie in den vergangenen vier Jahren - vermutlich in Folge der Finanzmisere Berlins - stark angewachsen.

- ▶ Die Einstellungen zur Bildung eines gemeinsamen Landes hängen auch davon ab, ob die Befragten das Fusionsthema ganz allgemein aus einer optimistischen oder aus einer pessimistischen Perspektive betrachten.
- ▶ Der Fusionsoptimismus überwiegt den Fusionspessimismus bei weitem, und zwar in Berlin und in Brandenburg.
- ▶ Die Identifikation mit dem eigenen Land ist sowohl in Berlin als auch in Brandenburg sehr groß. Die Brandenburger im Engeren Verflechtungsraum fühlen sich Berlin stärker verbunden als die Brandenburger im Äußeren Entwicklungsraum. Und die Ostberliner fühlen sich Brandenburg stärker verbunden als die Westberliner.
- ▶ Die Haltung der Befragten zur Länderfusion hängt nicht davon ab, wie stark sie sich mit dem eigenen Land identifizieren, sondern davon, wie stark sie sich dem jeweils anderen Land verbunden fühlen.
- ▶ Maßgeblich für die Haltung der Berliner zur Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes sind die Betonung der konkreten Vorteile sowie die Minimierung von Skepsis bezüglich der Machbarkeit und der Resultate einer Länderehe im Allgemeinen. Die Brandenburger sind diesbezüglich anspruchsvoller: Sie erwarten sich nicht nur möglichst viele konkrete Vorteile und möglichst wenig Nachteile von einem Fusionsprojekt, ihre Zustimmung hängt auch davon ab, ob es gelingt, eine optimistische Perspektive für das Projekt zu vermitteln, pessimistische Erwartungen zu reduzieren und mehr Identifikationsmöglichkeiten mit Berlin zu schaffen.
- ▶ Auch wenn sich sehr viele Bürger in der Region bei ihrer Entscheidung über die Zusammenlegung beider Länder von rationalen Kriterien leiten lassen, darf die Fusion nicht nur als ein Projekt kommuniziert werden, das vernünftig ist, sich "rechnet" und allen Vorteile bringt. Die Kampagne muss zugleich die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Brandenburger in dem neuen Land heimisch fühlen. Die Fusion kann nur gelingen, wenn sie zu einer Herzensangelegenheit der Menschen wird.

- ▶ Gegenüber 2002 haben die Gegner einer Länderehe in Berlin und Brandenburg zwar wieder an Boden verloren, aber auch der Anteil derjenigen, die sich für eine möglichst schnelle Fusion aussprechen, ist in beiden Ländern geringer geworden. Gewachsen ist dagegen die Anzahl der Befragten, die sich mit der Fusion Zeit lassen wollen.

Die Befürworter einer raschen Fusion haben seit dem Jahr 2000 in Berlin von 51 Prozent auf 36 Prozent und in Brandenburg von 32 Prozent auf 22 Prozent abgenommen. Der Anteil der Fusionsgegner hat sich in Berlin in den vergangenen vier Jahren kaum verändert: Er betrug 2000 20 Prozent, stieg 2002 auf 24 Prozent und liegt heute wieder bei 21 Prozent. Eine ähnliche Tendenz, allerdings auf höherem Niveau, ist für Brandenburg zu verzeichnen: Die Rate der Gegner eines Länderzusammenschlusses hat sich von 35 Prozent (2000) über 46 Prozent (2002) auf 37 Prozent (2004) entwickelt. Deutlich zugenommen hat der Teil der Befragten, die sich für die Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes innerhalb eines Zeitraums von sieben bis zehn Jahren aussprechen: in Berlin von 25 Prozent (2000) auf 39 Prozent (2004) und in Brandenburg von 27 Prozent (2000) auf 36 Prozent (2004).

<b>Tabelle 1: Die Haltung der Bevölkerung von Berlin und Brandenburg zur Fusion beider Länder 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2004	2004
Möglichst schnell ein gemeinsames Land bilden	51	49	36	32	28	22
Innerhalb der nächsten 7-10 Jahre ein gemeinsames Land bilden <sup>a)</sup>	25	22	39	27	24	36
Getrennt bleiben	20	24	21	35	46	37
Weiß nicht, keine Antwort	4	5	4	5	2	6

a) Die Antwortvorgabe lautete in der Umfrage 2000 "2010", in der Umfrage 2002 "2009" und in der Umfrage 2004 "innerhalb der nächsten zehn Jahre".

- ▶ Insgesamt besteht in beiden Ländern nach wie vor eine Mehrheit für die Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes. Sie ist in Berlin traditionell größer als in Brandenburg und hat in der Region insgesamt gegenüber 2002 sogar noch etwas zugenommen.
- ▶ Die Haltung der Fusions-Befürworter scheint in den vergangenen Jahren realistischer geworden zu sein: Sie wünschen sich offenbar eine gründliche Vorbereitung und verbesserte Rahmenbedingungen.

Wenn die Befragten, die möglichst schnell ein gemeinsames Land bilden wollen, mit denen zu einer Gruppe zusammen gefasst werden, die sich lieber noch etwas Zeit lassen wollen, dann können **75 Prozent der Berliner und 58 Prozent der Brandenburger als Befürworter einer Länderehe** bezeichnet werden. Diese Werte entsprechen fast genau den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2000 und übertreffen die Ergebnisse von 2002 sogar noch etwas. Nach wie vor liegt den Berlinern mehr an der Länderehe als ihren märkischen Nachbarn.

In der Peripherie Brandenburgs (Äußerer Entwicklungsraum, ÄER) ist die Ablehnung der Fusion mit 39 Prozent nach wie vor besonders groß, aber immerhin 55 Prozent der dort lebenden Märker sprechen sich dafür aus. 2002 waren es nur 51 Prozent. Im Berlin-nahen Teil Brandenburgs (Engerer Verflechtungsraum, EVR) verfügen die Fusionsbefürworter mittlerweile wieder fast über eine Zwei-Drittel-Mehrheit (62%). 2002 hatten sie nur eine knappe Mehrheit (53%).

Die Hochburg des Fusionsgedankens ist unverändert Berlin, wobei die **Ostberliner nun einen knappen Vorsprung** vor den Westberlinern haben (77% zu 74% Befürworter). 2002 lagen beide Stadthälften mehr oder weniger gleichauf, während im Jahr 2000 die Westberliner noch die Nase vorn hatten (78% zu 73% Befürworter).

<b>Tabelle 2: Die Haltung der Bevölkerung von Berlin zur Fusion beider Länder 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	West			Ost		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Möglichst schnell ein gemeinsames Land bilden	54	51	38	46	47	34
Innerhalb der nächsten 7-10 Jahre ein gemeinsames Land bilden <sup>a)</sup>	24	21	36	27	24	43
Getrennt bleiben	18	23	24	22	25	18
Weiß nicht, keine Antwort	3	5	3	6	4	6

a) Die Antwortvorgabe lautete in der Umfrage 2000 "2010", in der Umfrage 2002 "2009" und in der Umfrage 2004 "innerhalb der nächsten zehn Jahre".

<b>Tabelle 3: Die Haltung der Bevölkerung von Brandenburg zur Fusion beider Länder 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	EVR			ÄER		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Möglichst schnell ein gemeinsames Land bilden	40	27	26	28	28	19
Innerhalb der nächsten 7-10 Jahre ein gemeinsames Land bilden <sup>a)</sup>	23	26	36	30	23	36
Getrennt bleiben	32	44	34	37	47	39
Weiß nicht, keine Antwort	5	3	5	6	2	7

a) Die Antwortvorgabe lautete in der Umfrage 2000 "2010", in der Umfrage 2002 "2009" und in der Umfrage 2004 "innerhalb der nächsten zehn Jahre".

EVR = Engerer Verflechtungsraum (Berlin-naher Teil Brandenburgs; "Speckgürtel").

ÄER = Äußerer Entwicklungsraum (Berlin-ferne Gebiete Brandenburgs).

- ▶ In Berlin zählen die Anhänger von SPD und Bündnisgrünen derzeit zu den stärksten Befürwortern des Fusionsprojekts. In Brandenburg verfügen die Wähler der Bündnisgrünen, der CDU, der SPD und der FDP im Vergleich zur Bevölkerung insgesamt über besonders große Sympathien für eine Länderehe. Die Anhänger der PDS liegen diesbezüglich deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt, sind also stark fusionssskeptisch.

Von den Anhängern der im Abgeordnetenhaus von **Berlin** vertretenen Parteien sprechen sich im Schnitt drei Viertel für die Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes aus. An der Spitze liegen mit jeweils 79 Prozent die SPD und die Bündnisgrünen. Während sich die Haltung der SPD-Anhänger in den vergangenen Jahren recht konstant entwickelt hat, ist die Zustimmung bei den Bündnisgrünen seit 2002 um sieben Prozentpunkte gesunken. Kontinuität charakterisiert auch die Position der FDP-Anhänger. Die PDS-Gefolgschaft zeichnet sich dagegen durch deutlich gewachsene Zustimmung zur Fusion aus: von 65 Prozent in den Jahren 2000 und 2002 auf 74 Prozent in der diesjährigen Befragung. Bei den CDU-Anhängern war der Anteil der Befürworter einer Länderehe zwischen 2000 und 2002 stark zurückgegangen (von 81% auf 68%), ist nun aber wieder auf 76 Prozent gewachsen.

In **Brandenburg** ist die Wählerbasis der Grünen derzeit am fusionsfreudigsten (77% Zustimmung). An zweiter Stelle folgt mit 70 Prozent Zustimmung die Anhängerschaft der CDU, die 2002 mit 52 Prozent noch das Schlusslicht im Reigen der Parteien bildete und damit sogar noch knapp hinter der PDS lag. Die Postkommunisten in der Mark verfügen, anders als ihr Pendant in Berlin, über eine besonders fusionssskeptische Anhängerschaft. Die SPD-Wähler liegen mit 67 Prozent Fusionsbefürwortern nach den Grünen und der CDU an dritter Stelle, gleichauf mit der FDP-Basis.



<b>Tabelle 4: Der Anteil der Befürworter einer Fusion von Berlin und Brandenburg an den Wählern<sup>a)</sup> der Parteien, an den Nichtwählern und den Unentschiedenen in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
CDU	81	68	76	70	52	70
SPD	83	79	79	64	56	67
FDP	75	75	76	83	72	67
B90/G	77	86	79	71	58	77
PDS	65	65	74	51	53	43
Sonstige Parteien	68	54	65	50	36	38
Nichtwähler	62	60	67	49	37	39
Unentschiedene	72	71	76	57	43	52
Alle Befragten	76	71	75	59	52	58

a) Gemessen an der Wahlabsicht zu Landeswahlen.

## Ursachenanalyse

Die Motive der Befragten bezüglich ihrer Haltung zur Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes suchen wir in folgenden Bereichen:

- im sozio-ökonomischen Status,
- in spezifischen Sachargumenten für oder gegen die Fusion,
- in allgemeinen Ansichten zur Fusion sowie
- in emotionalen Bindungen an Berlin bzw. Brandenburg.

Zunächst zum **sozioökonomischen Status**:

- ▶ Die Länderehe stößt vor allem bei älteren Personen mit gehobenem sozialen Status auf Zustimmung. Zurückhaltend äußern sich eher junge Leute, Arbeitslose und Arbeiter.

**Geschlecht:** Größere geschlechterspezifische Unterschiede in der Haltung zur Fusion sind nicht erkennbar. Derzeit fällt die Zustimmung bei den Frauen in Brandenburg etwas geringer aus als bei den Männern.

**Alter:** Überdurchschnittliche Zustimmungsraten finden sich eher bei den älteren als bei den jüngeren Mitbürgern. Dies gilt vor allem für Brandenburg, wo nur die über 55jährigen dauerhaft überdurchschnittliche Anhänger des Fusionsprojekts sind. Zwischen 2000 und 2004 ist die Befürwortung der Länderehe bei den 18-24jährigen und bei den 25-34jährigen Märkern kontinuierlich gesunken. In Berlin trifft das auf die 25-34jährigen und auf die 45-54jährigen zu.

**Erwerbs- bzw. Berufsstatus:** Vergleichsweise wenig Begeisterung für die Bildung eines gemeinsamen Landes zeigen Arbeitslose, Arbeiter und sonstige Nichterwerbspersonen, wobei es sich vor allem um Schüler und Studenten (also um junge Leute)

sowie um Hausfrauen bzw. Hausmänner handelt. Zumeist überdurchschnittliche Anhänger des Fusionsprojekts sind (eher verantwortliche als einfache) Angestellte, Beamte, Selbständige und Rentner.

**Objektive Schichtzuordnung<sup>1</sup>:** Je höher die Schichtzugehörigkeit, desto größer die Befürwortung einer Länderehe. Dabei erzielt die Unterschicht eher unterdurchschnittliche, die Oberschicht eher überdurchschnittliche Anteile.

<b>Tabelle 5: Die Befürworter einer Fusion von Berlin und Brandenburg nach Geschlecht und Alter in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Männer	75	76	75	58	52	60
Frauen	77	68	75	60	51	54
18-24 Jahre	61	41	60	52	47	40
25-34 Jahre	79	75	73	57	48	46
35-44 Jahre	68	66	78	57	41	53
45-54 Jahre	80	78	72	56	48	58
55-64 Jahre	82	82	83	65	59	71
65-74 Jahre	86	77	86	68	70	74
75 und mehr Jahre	85	76	86	77	66	72
Alle Befragten	76	71	75	59	52	58

<sup>1</sup> Dieser aus Bildung und Einkommen konstruierte Index eignet sich besonders gut zur Messung von sozialer Ungleichheit, weil er die beiden maßgeblichen Merkmale für den Status einer Person im sozialen Gefüge moderner Gesellschaften kombiniert. Unterschicht: geringe Bildung und geringes Einkommen; Mittelschicht: mittlere Bildung und mittleres Einkommen; Oberschicht: hohe Bildung und hohes Einkommen.

<b>Tabelle 6: Die Befürworter einer Fusion von Berlin und Brandenburg nach Erwerbs- bzw. Berufsstatus und nach objektiver Schichtzuordnung in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Arbeitslose	68	71	69	54	35	38
Arbeiter	69	68	74	46	41	54
Angestellte	74	73	79	62	52	61
Beamte	78	80	68	74	48	76
Selbständige	79	72	71	79	60	72
Rentner	84	77	84	70	62	71
sonst. Nichterwerbspersonen	76	62	66	53	55	40
Unterschicht	73	68	75	63	45	54
Mittelschicht	76	75	80	49	50	66
Oberschicht	82	83	85	73	63	77
Alle Befragten	76	71	75	59	52	58

Nun zu den **Sachargumenten**. Wir unterscheiden Argumente für eine Länderehe und Argumente gegen eine Länderehe. Die Pro-Argumente stehen für den **erwarteten Nutzen**, die Contra-Argumente für **erwartete Nachteile** von einer Fusion.

- ▶ Die Haltung der Bevölkerung in der Region Berlin-Brandenburg zur Verschmelzung beider Länder ist durch rationale Erwägungen geprägt: Mit der Anzahl der Argumente für bzw. gegen eine Fusion wächst die Befürwortung bzw. Ablehnung der Länderehe.

Für die **Berliner** stehen derzeit folgende Nutzenerwartungen im Vordergrund (Tabelle 7):

- Vorteile einer gemeinsamen Verwaltung (seit 2000 leichte Zunahme);
- bessere Reformmöglichkeiten (seit 2000 leichte Zunahme);
- bessere Wettbewerbschancen mit anderen Regionen;
- Konkurrenz um Betriebsansiedelungen entfällt (deutlicher Rückgang seit 2000).

Vergleichsweise selten werden genannt:

- finanzielle Vorteile (leichte Zunahme seit 2000) sowie
- schnellere Angleichung der Lebensverhältnisse (deutlicher Rückgang seit 2000).

Für die **Brandenburger** stehen derzeit folgende Nutzenerwartungen im Vordergrund (Tabelle 7)

- Vorteile einer gemeinsamen Verwaltung (seit 2000 leichter Rückgang);
- bessere Reformmöglichkeiten (seit 2000 deutlicher Rückgang);
- bessere Wettbewerbschancen mit anderen Regionen (leichter Rückgang seit 2000);
- Konkurrenz um Betriebsansiedelungen entfällt (deutlicher Rückgang seit 2000).

Vergleichsweise selten werden genannt:

- finanzielle Vorteile sowie
  - schnellere Angleichung der Lebensverhältnisse (deutlicher Rückgang seit 2000).
- Mehrheitlich erwarten sich die Bürger beider Länder von einer Fusion eine wirtschaftlichere Verwaltung, aussichtsreichere Wettbewerbsbedingungen, weniger Konkurrenz sowie ein besseres Reformklima. Die Hoffnung, dass mit der Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes unnötige Wirtschaftskonkurrenz entfällt, ist in beiden Ländern seit 2000 allerdings merklich zurückgegangen. Auch dass es zu einer schnelleren Angleichung der Lebensverhältnisse kommen wird, glauben immer weniger Befragte.

Der Anteil der Befragten, die sich von der Fusion einen besonders großen Nutzen erwarten, die also fünf oder sechs Argumente dafür benennen, ist in beiden Ländern seit 2000 geringer geworden. Nach wie vor sind die Nutzenerwartungen in Berlin größer als in Brandenburg (Tabelle 8).

Und wie in den früheren Umfragen wächst die Befürwortung eines gemeinsamen Bundeslandes mit dem davon erwarteten Nutzen (Tabelle 9).

<b>Tabelle 7: Erwarteter Nutzen der Bevölkerung von Berlin und Brandenburg von einer Fusion beider Länder 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Insgesamt werden die öffentlichen Ausgaben und die Neuverschuldung geringer sein als heute	44	49	46	35	35	35
Eine gemeinsame Verwaltung kann besser und wirtschaftlicher arbeiten als zwei Behördenapparate	74	76	77	68	68	66
Nur gemeinsam können Berlin und Brandenburg die Zukunft im Wettbewerb mit anderen Regionen meistern	69	70	69	62	59	58
Bei einem Zusammenschluss entfällt eine unnötige Konkurrenz um die Ansiedelung neuer Betriebe	75	72	67	63	58	53
Notwendige Reformen können leichter und schneller durchgeführt werden	71	71	74	71	66	65
Es wird zu einer schnelleren Angleichung der Lebensverhältnisse kommen	53	55	45	41	36	31

<b>Tabelle 8: Argumente für die Fusion beider Länder (erwarteter Nutzen) in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
Anzahl der Argumente pro Fusion	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2004	2004
Keine	6	6	7	11	10	12
1 oder 2 Argumente	17	16	17	21	27	27
3 oder 4 Argumente	33	32	34	32	34	33
5 oder 6 Argumente	44	46	42	36	29	28

Die Statements finden sich in Tabelle 7.

<b>Tabelle 9: Die Zustimmung der Bevölkerung in der Region Berlin-Brandenburg zur Fusion beider Länder in Abhängigkeit von Nutzenerwartungen 2000, 2002 und 2004 (%)</b>			
Anzahl der Argumente pro Fusion	2000	2002	2004
Keine	11	6	12
1 oder 2 Argumente	34	19	32
3 oder 4 Argumente	77	70	75
5 oder 6 Argumente	96	95	95

Die Statements finden sich in Tabelle 7.

**Lesebeispiel:** Im Jahr 2000 sprachen sich für die Länderehe 11 Prozent von den Befragten aus, die kein einziges Argument für einen Zusammenschluss beider Länder nannten. Von den Befragten, die damals fünf oder sechs Pro-Argumente nannten, waren 96 Prozent für die Länderehe.



- In Berlin bestehen weitaus weniger Ängste vor einem Zusammenschluss beider Länder als in Brandenburg. Dort sind sie in den vergangenen vier Jahren - vermutlich in Folge der Finanzmisere Berlins - stark angewachsen.

In Berlin fürchtet man kaum um einen Identitätsverlust im Fall einer Länderfusion. Besorgnis bereitet vielmehr die Aussicht, dass es zu großen finanziellen Belastungen für die Hauptstadt kommen dürfte. Fast doppelt so viele Brandenburger gehen allerdings davon aus, dass es zu großen finanziellen Belastungen für ihr Land kommen wird. Starke Ängste herrschen in der Mark auch davor, dass Berlin Brandenburg dominieren könnte. Die Gefahr eines Identitätsverlusts spielt dagegen eine geringere Rolle. Entsprechende Ängste sind in Brandenburg aber weiter verbreitet als in Berlin und haben seit 2000 zugenommen.

<b>Tabelle 10: Erwartete Nachteile der Bevölkerung von Berlin und Brandenburg von einer Fusion beider Länder 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Berlin wird in einem gemeinsamen Bundesland seine besondere Stellung als Metropole einbüßen	21	19	19	21	15	16
Berlin wird seine Identität verlieren	14	14	16	6	11	11
Es wird zu großen finanziellen Belastungen für Berlin kommen	32	29	32	22	26	26
Berlin wird Brandenburg dominieren	52	42	47	62	61	66
Brandenburg wird seine Identität verlieren	18	15	17	30	35	38
Es wird zu großen finanziellen Belastungen für Brandenburg kommen	23	38	38	51	67	66

Der Anteil der Befragten, die alle drei Gegenargumente vertreten, ist in Brandenburg vier bis fünf Mal so groß wie in Berlin. Er ist in beiden Ländern seit 2000 gewachsen, in Berlin von vier auf sechs Prozent, in Brandenburg von 22 auf 28 Prozent.

<b>Tabelle 11: Argumente gegen die Fusion beider Länder (erwartete Nachteile) in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
Anzahl der Argumente contra Fusion	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2004	2004
Keine	53	60	58	24	17	22
1 Argument	32	24	25	31	29	22
2 Argumente	11	10	10	23	29	28
3 Argumente	4	6	6	22	25	28

Die Statements finden sich in Tabelle 10.

Die Zustimmung zur Länderehe sinkt mit der Anzahl der Argumente gegen das Fusionsprojekt.

<b>Tabelle 12: Die Zustimmung der Bevölkerung in der Region Berlin-Brandenburg zur Fusion beider Länder in Abhängigkeit von erwarteten Nachteilen 2000, 2002 und 2004 (%)</b>			
Anzahl der Argumente contra Fusion	2000	2002	2004
Keine	84	89	84
1 Argument	76	63	70
2 Argumente	74	41	57
3 Argumente	29	17	30

Die Statements finden sich in Tabelle 10.

**Lesebeispiel:** Im Jahr 2000 sprachen sich für die Länderehe 84 Prozent von den Befragten aus, die kein einziges Argument gegen einen Zusammenschluss beider Länder nannten. Von den Befragten, die damals drei Gegenargumente nannten, waren nur 29 Prozent für die Länderehe.

## Untersuchungsergebnisse zu den **allgemeinen Ansichten zur Fusion:**

- ▶ Die Einstellungen zur Bildung eines gemeinsamen Landes hängen auch davon ab, ob die Befragten das Fusionsthema ganz allgemein aus einer optimistischen oder aus einer pessimistischen Perspektive betrachten.

Für unsere These vom betont argumentativen Umgang der Berliner und Brandenburger mit dem Fusionsthema haben wir zwar viel empirische Evidenz zu Tage gefördert. Gleichwohl darf nicht ungeprüft bleiben, ob die Haltung zur Zusammenlegung beider Länder tatsächlich primär durch konkrete Sachargumente bestimmt wird. Daher haben wir zwei Indizes gebildet, die für eine optimistische und eine pessimistische Sicht auf die Fusionsproblematik stehen. Wir nennen diese Indizes Fusionsoptimismus und Fusionspessimismus. Sie sind nicht durch spezifische Sachargumente gekennzeichnet sondern umfassen allgemeine Ansichten zum Länderzusammenschluss.

Der Index **Fusionsoptimismus** wurde aus folgenden Statements gebildet:

- Es gab in der Vergangenheit schon genug Veränderungen. Deshalb sollte man den Bürgern nicht schon wieder etwas Neues zumuten (Ablehnung).
- Zwischen Berlin und Brandenburg überwiegen alles in allem eher die Gemeinsamkeiten.
- Ich erwarte mir für mich persönlich von einem gemeinsamen Bundesland eher Vorteile als Nachteile.
- Der Zusammenschluss von Berlin und Brandenburg nützt beiden Ländern.

Der Index **Fusionspessimismus** wurde aus folgenden Statements gebildet:

- Es gab in der Vergangenheit schon genug Veränderungen. Deshalb sollte man den Bürgern nicht schon wieder etwas Neues zumuten (Zustimmung).
- Zwischen Berlin und Brandenburg überwiegen alles in allem eher die Unterschiede.
- Ich erwarte mir für mich persönlich von einem gemeinsamen Bundesland eher Nachteile als Vorteile.
- Der Zusammenschluss beider Länder nützt weder Berlin noch Brandenburg.

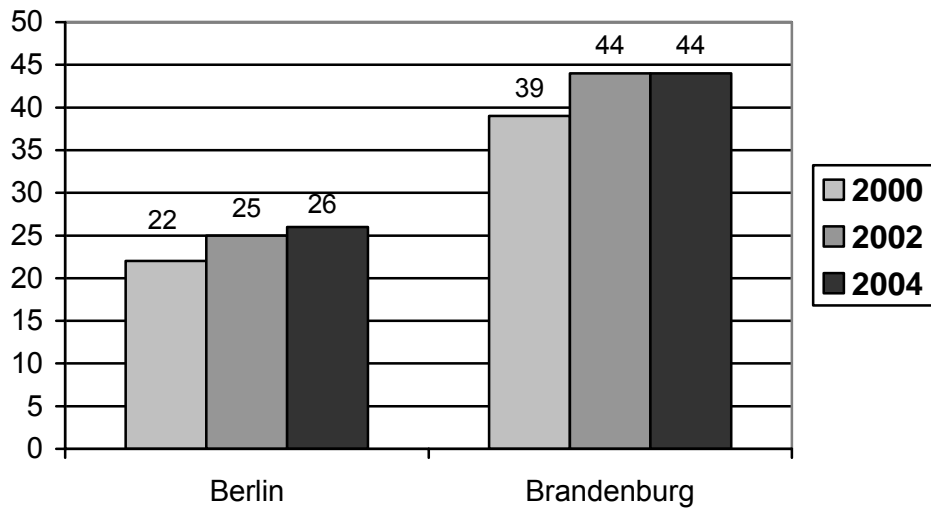
- Der Fusionsoptimismus überwiegt den Fusionspessimismus bei weitem, und zwar in Berlin und in Brandenburg.

Starker bzw. sehr starker Fusionsoptimismus findet sich derzeit bei 43 Prozent der Berliner und bei 29 Prozent der Brandenburger. Während er in der Mark gegenüber 2002 konstant geblieben ist, verminderte er sich in Berlin in den vergangenen zwei Jahren etwas. Der Fusionspessimismus hält sich dagegen in Grenzen, er ist in Brandenburg - allerdings mit leicht sinkender Tendenz - etwas größer als in Berlin.

<b>Tabelle 13: Fusionsoptimismus in Berlin und Brandenburg 2002 und 2004 (%)</b>				
	Berlin		Brandenburg	
	2002	2004	2002	2004
Keine	12	11	23	25
Schwach	15	19	25	25
Mittel	26	28	21	22
Stark	34	33	21	20
Sehr stark	13	10	9	9

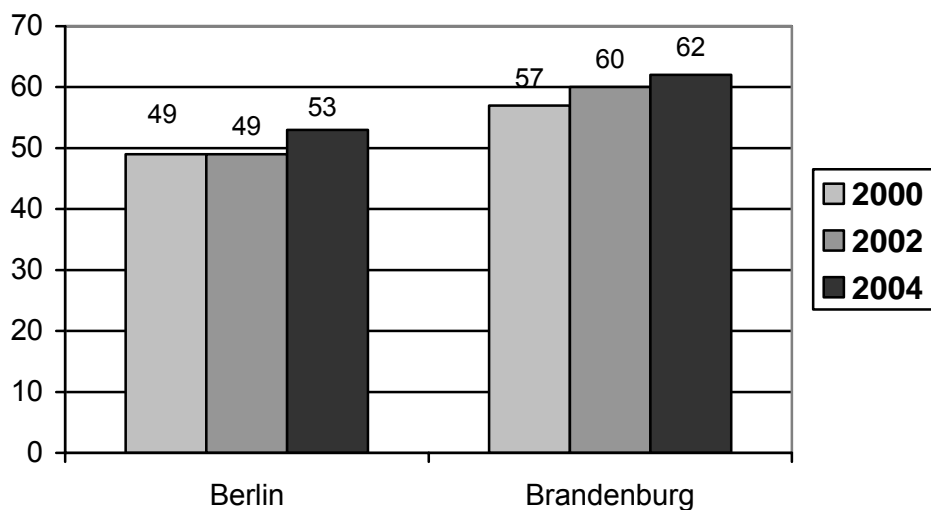
<b>Tabelle 14: Fusionspessimismus in Berlin und Brandenburg 2000, 2002 und 2004 (%)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	2000	2002	2004	2000	2002	2004
Kein	38	42	37	30	26	32
Schwach	41	34	36	33	29	33
Mittel	13	15	18	21	27	22
Stark	8	10	10	16	18	14

Grafik 1: Den Bürgern keine neuen Veränderungen zumuten (Zustimmung)



Statement: "Es gab in der Vergangenheit schon genug Veränderungen. Deshalb sollte man den Bürgern nicht schon wieder etwas Neues zumuten"

Grafik 2: "Zwischen Berlin und Brandenburg überwiegen die Unterschiede"



Frage: "Überwiegen zwischen Berlin und Brandenburg Ihrer Meinung nach alles in allem eher die Gemeinsamkeiten oder eher die Unterschiede?"  
Ausgewiesen: Unterschiede.

Betrachtet man die einzelnen Bestandteile des Index Fusionspessimismus, dann zeigen sich teilweise kaum, teilweise aber doch auch deutliche Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg:

- In Brandenburg ist die Abneigung gegenüber Veränderungen wesentlich größer als in Berlin (Grafik 1). Wenn für 2004 nach den vier Untersuchungsgebieten unterschieden wird, dann zeigt sich, dass sich die Brandenburger, die in den Berlin-nahen Regionen leben, weniger gegen Veränderungen sperren als ihre Landsleute in der märkischen Peripherie (34% zu 48%).
- Dass zwischen Berlin und Brandenburg eher die Unterschiede (als die Gemeinsamkeiten) überwiegen, glauben grosso modo genauso viele Berliner wie Brandenburger (Grafik 2). Auch hier lohnt sich die gesonderte Betrachtung der vier Untersuchungsgebiete: Während die Bewohner Brandenburgs im Engeren Verflechtungsraum und im Äußeren Entwicklungsraum dieser Meinung gleichermaßen zustimmen (jeweils 62%), und auch zwei Drittel der Westberliner diese Auffassung vertreten, herrscht bei 54 Prozent der Ostberliner die Überzeugung vor, dass die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Ländern die Unterschiede überwiegen.

Die Zustimmung der Bevölkerung zur Länderehe nimmt mit wachsendem Fusionsoptimismus zu und mit wachsendem Fusionspessimismus ab (ohne Tabelle). Die Haltung zur Verschmelzung beider Länder wird also nicht nur durch spezifische Sachargumente, sondern auch durch eher pauschale Bewertungen der Fusionsperspektiven bestimmt.

Abschließend zu den **emotionalen Bindungen** an Berlin bzw. Brandenburg:

Auf der Suche nach Motiven für die Ablehnung einer Länderfusion haben wir uns gefragt, ob sich möglicherweise einige Berliner und Brandenburger so stark mit ihrem Bundesland identifizieren, dass sie dessen Eigenständigkeit nicht aufgeben wollen.

- ▶ Die Identifikation mit dem eigenen Land ist sowohl in Berlin als auch in Brandenburg sehr groß. Die Brandenburger im Engeren Verflechtungsraum fühlen sich Berlin stärker verbunden als die Brandenburger im Äußeren Entwicklungsraum. Und die Ostberliner fühlen sich Brandenburg stärker verbunden als die Westberliner.

Die Bevölkerung von Berlin und Brandenburg identifiziert sich gleichermaßen heftig mit ihrem Land. Jeweils über 80 Prozent in allen vier Untersuchungsgebieten geben an, dass sie sich sehr stark oder stark mit dem eigenen Land verbunden fühlen. Unterschiede werden erst sichtbar, wenn nur die sehr starken Identifizierer betrachtet werden. Dazu zählen 48 Prozent der Westberliner, aber nur 35 Prozent der Ostberliner. In Brandenburg bestehen diesbezüglich keine Unterschiede zwischen dem Engeren Verflechtungsraum und dem Äußeren Entwicklungsraum. Jeweils knapp 40 Prozent der Märker fühlen sich mit ihrem Land sehr stark verbunden. **Gemessen an der Identifikation mit dem eigenen Land ist die innere Einheit Brandenburgs also weiter vorangeschritten als die Berlins** (Tabelle 15).

Interessante Unterschiede zeigen sich bei der Identifikation mit dem jeweils anderen Bundesland. 38 Prozent der Brandenburger identifizieren sich sehr stark oder stark mit Berlin, entsprechendes trifft auf 34 Prozent der Berliner zu. Von den Märkern, die im Umland der Hauptstadt leben, fühlen sich 49 Prozent mit Berlin (sehr) stark verbunden. Dies gilt aber nur für 33 Prozent der Brandenburger, die in der Peripherie des Landes zu Hause sind. Von den Hauptstädtern identifizieren sich 43 Prozent der Ostberliner, aber nur 29 Prozent der Westberliner stark bzw. sehr stark mit dem Nachbarland. **Die Ostberliner fühlen sich also weniger als die Westberliner**

mit Berlin, dafür aber mehr als die Westberliner mit Brandenburg verbunden (Tabelle 15).

Dass sich die Bewohner des Ostteils Berlins stärker mit Brandenburg identifizieren als die Westberliner scheint - das deuten weitere Analysen an - auf der gemeinsamen DDR-Herkunft zu beruhen. Dass sich die Märker im "Speckgürtel" mit Berlin eher verbunden fühlen als ihre Landsleute in den Berlin-fernen Gebieten Brandenburgs, hat offenbar nichts mit der Staatsangehörigkeit vor der Wiedervereinigung zu tun. Es sind also nicht ehemalige Berliner oder Westdeutsche, die sich besonders mit Berlin identifizieren. Ursächlich scheinen der Berlin-nahe Wohnort und die damit verbundenen wirtschaftlichen, sozialen und kommunikativen Aspekte zu sein.

<b>Tabelle 15: Identifikation der Berliner und Brandenburger mit den Ländern Berlin und Brandenburg 2004 (%)</b>						
Identifikation mit den Ländern	Berliner			Brandenburger		
	Insges.	West	Ost	Insges.	EVR	ÄER
Berlin						
sehr stark+stark	82	84	80	38	49	33
sehr stark	43	48	35	11	20	7
Brandenburg						
sehr stark+stark	34	29	43	83	82	84
sehr stark	8	7	9	38	37	39

EVR = Engerer Verflechtungsraum (Berlin-naher Teil Brandenburgs; "Speckgürtel").  
 ÄER = Äußerer Entwicklungsraum (Berlin-ferne Gebiete Brandenburgs).



- ▶ Die Haltung der Befragten zur Länderfusion hängt nicht davon ab, wie stark sie sich mit dem eigenen Land identifizieren, sondern davon, wie stark sie sich dem jeweils anderen Land verbunden fühlen.

Wenn der Zusammenhang zwischen der Identifikation mit Berlin bzw. Brandenburg und der Haltung zur Bildung eines gemeinsamen Landes hergestellt wird, zeigt sich, dass unsere Ausgangsvermutung nicht zutrifft: Die Befragten, die sich ihrem Land besonders verbunden fühlen, sprechen sich keineswegs auffällig häufig gegen die Zusammenlegung beider Länder aus. Die starken Identifizierer fürchten zwar etwas öfter als die übrigen Befragten, dass ihr Land im Falle einer Fusion seine Identität verlieren könnte, aber die diesbezüglichen Ängste halten sich in Grenzen (ohne Tabelle).

Wichtiger für die Einstellung zur Länderfusion ist vielmehr die Identifikation mit dem jeweils anderen Bundesland: Personen, die sich mit dem jeweils anderen Bundesland identifizieren, sprechen sich besonders häufig für eine Länderehe aus - und zwar unabhängig davon, wie stark sie sich mit ihrem eigenen Bundesland verbunden fühlen: Von den Berlinern, die sich (auch) mit Brandenburg identifizieren, sind 90 Prozent für die Bildung eines gemeinsamen Landes (Berliner Durchschnitt: 75%). Und von den Brandenburgern, die sich (auch) mit Berlin identifizieren, befürworten 78 Prozent eine Länderehe (Brandenburger Durchschnitt: 58%).

**Zwischenfazit:** Die Analyse hat ergeben, dass alle vier Ursachenkomplexe

- sozio-ökonomischer Status,
- Sachargumente für oder gegen die Fusion (Vorteile, Nachteile),
- allgemeine Ansichten über die Fusion (Optimismus, Pessimismus) sowie
- emotionale Bindungen an Berlin bzw. Brandenburg (Identifikation)

eine Bedeutung für die Haltung der Bevölkerung zur Ländererehe haben.

Wir werden abschließend der Frage nachgehen, ob tatsächlich systematische (statistische) Zusammenhänge zwischen den vier Variablenkomplexen und der Haltung der Bevölkerung zur Länderfusion bestehen und wie stark diese Zusammenhänge sind.

Statistisch gesehen setzen wir nun die Haltung zur Länderfusion in Beziehung zu den vier Ursachenkomplexen. Dieses Verfahren wird als **Korrelation** bezeichnet. Wie stark die systematische Beziehung zwischen zwei Variablen ist, wird mittels **Korrelationskoeffizienten** berechnet. Für unsere Absichten ist der Korrelationskoeffizient **Lambda** ( $\lambda$ ) geeignet, der zwischen 0 und 1 (einschließlich) variiert. Wenn Lambda gleich Null (oder nicht signifikant) ist, liegt kein (signifikanter) Zusammenhang vor, wenn Lambda gleich eins ist, liegt ein perfekter Zusammenhang vor (was nur sehr selten vorkommt). Um die lästigen Kommata zu vermeiden, multiplizieren wir die Lambda-Werte mit 1000.

Tabelle 16 berichtet das Ergebnis unserer Berechnungen<sup>2</sup>.

- Zunächst ist festzustellen, dass die Variablen für den **sozio-ökonomischen Status** nicht mit der Haltung zur Fusion korrelieren (deshalb sind sie in Tabelle 16 auch nicht aufgeführt). Dies mag überraschen, hatten wir doch gerade gesehen, dass sich beispielsweise die unteren Altersgruppen seltener für die Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes aussprechen als die oberen Altersgruppen. Dies

---

2 Die  $\lambda$ -Werte beruhen auf der Fusionshaltung als abhängiger Variable.

gilt nach wie vor. Allerdings besteht **kein systematischer Zusammenhang** zwischen dem Alter und der Haltung zur Fusion. Anders ausgedrückt: Die Zustimmung zur Länderehe wächst nicht mit zunehmendem Alter (auch nicht mit zunehmender Bildung oder mit zunehmendem Einkommen).

- In **Berlin** fallen die Korrelationskoeffizienten für den erwarteten Nutzen am größten aus. Die Berliner lassen sich hinsichtlich ihrer Haltung zur Fusion in erster Linie von spezifischen Sachargumenten zu Gunsten einer Fusion leiten, stellen also die Vorteile in den Vordergrund. Als zweitwichtigster Erklärungsfaktor wirkt sich Fusionspessimismus aus, die allgemein kritische Beurteilung der Machbarkeit und der Ergebnisse einer Länderehe. An dritter Stelle steht Fusionsoptimismus, also eine hoffnungsvolle Sicht auf die Vereinigung beider Länder. Sachargumente gegen den Länderzusammenschluss spielen bei Westberlinern eine nachgeordnete, bei Ostberlinern überhaupt keine Rolle. Insgesamt wird die Haltung der Berliner zur Länderehe vor allem positiv durch Nutzensgesichtspunkte und negativ durch allgemein pessimistische Ansichten über die Fusionsproblematik beeinflusst<sup>3</sup>.
- In **Brandenburg** teilen sich der erwartete Nutzen und der Fusionsoptimismus den ersten Platz in der Hierarchie der Erklärungsfaktoren, wobei der Fusionsoptimismus geringfügig höhere Koeffizienten erreicht. An dritter Stelle folgt der Fusionspessimismus und an vierter Stelle stehen die erwarteten Nachteile. Anders als in Berlin spielt in der Mark als Erklärungsfaktor auch die Identifikation mit Berlin eine gewisse Rolle, und zwar sowohl im Engeren Verflechtungsraum als auch im Äußeren Entwicklungsraum. Insgesamt wirken sich auf die Entscheidung der Brandenburger konkrete Nutzenerwartungen, Fusionsoptimismus und Identifikation mit Berlin positiv, erwartete Nachteile und Fusionspessimismus negativ aus. Der Entscheidungsprozess in der Mark vollzieht sich also komplizierter als der in Berlin.

---

3 Ob positive oder negative Zusammenhänge vorliegen, ergibt sich aus einer logistischen Regression auf die Variable "Haltung zur Fusion".

<b>Tabelle 16: Die Stärke des Zusammenhangs zwischen der Haltung der Bevölkerung in Berlin und in Brandenburg zur Fusion beider Länder und einigen möglichen Ursachen für diese Haltung 2004 (Korrelationskoeffizient: Lambda x 1000)</b>						
	Berlin			Brandenburg		
	Insg.	West	Ost	Insg.	EVR	ÄER
erwarteter Nutzen	419	455	473	472	510	468
erwartete Nachteile	148	175	-	239	218	253
Fusionsoptimismus	264	268	267	497	564	459
Fusionspessimismus	343	326	365	363	406	344
Identifikation mit Berlin	-	-	-	216	218	217
Identifikation mit Brandenbg	-	-	-	-	-	-

- keine (signifikante) Korrelation.

EVR = Engerer Verflechtungsraum (Berlin-naher Teil Brandenburgs; "Speckgürtel").

ÄER = Äußerer Entwicklungsraum (Berlin-ferne Gebiete Brandenburgs).

Für eine neue Fusionskampagne ergeben sich daraus folgende Einsichten:

- Maßgeblich für die Haltung der Berliner zur Bildung eines gemeinsamen Bundeslandes sind die Betonung der konkreten Vorteile sowie die Minimierung von Skepsis bezüglich der Machbarkeit und der Resultate einer Länderehe im Allgemeinen. Die Brandenburger sind diesbezüglich anspruchsvoller: Sie erwarten sich nicht nur möglichst viele konkrete Vorteile und möglichst wenig Nachteile von einem Fusionsprojekt, ihre Zustimmung hängt auch davon ab, ob es gelingt, eine optimistische Perspektive für das Projekt zu vermitteln, pessimistische Erwartungen zu reduzieren und mehr Identifikationsmöglichkeiten mit Berlin zu schaffen.

## Schlussfolgerungen

In der Region besteht nach wie vor eine Mehrheit für einen Zusammenschluss beider Länder. Sie ist gegenüber 2002 sogar noch etwas gewachsen. Allerdings ist die Haltung der Bevölkerung realistischer geworden. Es wird erwartet, dass die Vorbereitungen gründlich erfolgen und die Rahmenbedingungen (insbesondere die finanziellen Verhältnisse) stimmen. Daher besteht für die Politiker beider Länder kein Anlass, das Projekt zu vertagen oder gar für immer aufzugeben.

Ein neuer Anlauf zur Vereinigung von Berlin und Brandenburg sollte sich auf eine längerfristige Kampagne stützen, die nicht nur die konkreten Vorteile und Segnungen einer Fusion betont, sondern auch die psychologischen Voraussetzungen schafft und dabei vor allem die bestehenden Ängste vor nicht kalkulierbaren Veränderungen berücksichtigt. Als spezielle Zielgruppen sind vor allem junge Leute und Personen mit geringer Bildung und geringem Einkommen anzusprechen.

In unserer Analyse des Jahres 2002 hatten wir angenommen, dass die Identität der Brandenburger noch nicht hinreichend gefestigt ist und dass daher viele von ihnen argwöhnen, in einem gemeinsamen Land schutzlos von Berlin vereinnahmt zu werden. Die diesjährige Befragung zeigt, dass sich zwar vier Fünftel der Einwohner Brandenburgs mit ihrem Land stark bzw. sehr stark verbunden fühlen (stärker identifizieren sich auch die Berliner nicht mit ihrer Stadt). Dennoch befürchten bei einer Fusion mehr als doppelt so viele Brandenburger wie Berliner einen Identitätsverlust für ihr Land. Daher gilt unsere damalige Feststellung unverändert:

- ▶ Auch wenn sich sehr viele Bürger in der Region bei ihrer Entscheidung über die Zusammenlegung beider Länder von rationalen Kriterien leiten lassen, darf die Fusion nicht nur als ein Projekt kommuniziert werden, das vernünftig ist, sich "rechnet" und allen Vorteile bringt. Die Kampagne muss zugleich die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Brandenburger in dem neuen Land heimisch fühlen. Die Fusion kann nur gelingen, wenn sie zu einer Herzensangelegenheit der Menschen wird.